

STUDIUM GENERALE WS 2021/2022 in Garching



Die Idee: Freude an neuen Aspekten

Das Programm: Ein umfassender Überblick über Themen in der Altertumswissenschaft, Kunst, Religion, Politik, Mathematik, Biologie, Geologie, Geschichte, Literatur und Musik. Das Studium bietet einen Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Dozenten und Zuhörern. Es wendet sich an Menschen, die Zeit und Interesse an der Aneignung von wissenschaftlich fundiertem Wissen, am selbständigen Forschen und am Wissensaustausch mit anderen haben. Alter und Ausbildung spielen dabei keine Rolle.

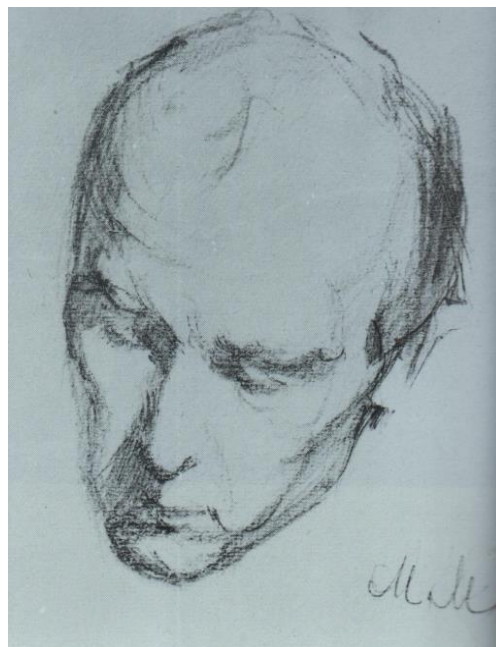
Das Ziel: Den Blickwinkel erweitern, neue Räume erschließen, die Perspektive verändern, forschen, suchen und entdecken. Das Studium Generale ist ein Ort der Begegnung und Vermittlung von Vergangenheit und Gegenwart im Fragen nach der Zukunft.

Die Themen in Garching:

- Literatur: Musil - Mann ohne Eigenschaften.
- Skandale in der Kunstgeschichte
- Mathematik neu erzählt

Thema: Robert Musil: Der Mann ohne Eigenschaften.

Das poetische Konzept lässt sich als Rede über die Welt in Form der gleichzeitigen Rede über die Literatur zusammenfassen. Mit seinem Roman Mann ohne Eigenschaften, gehört Musil zu den großen Neueren der literarischen Moderne des vorigen Jahrhunderts und schrieb zugleich die Tradition des selbstreflexiven Romans fort. Sein Abgesang an die feudale Habsburger-Welt deutete zugleich die kommenden Schrecken des Nationalsozialismus voraus. Die alten Monarchien waren dem Untergang geweiht, sie hatten dem Wandel der Welt nichts mehr entgegenzusetzen. Bis heute lohnt sich die Lektüre Musils, die kaum an Frische und Kraft verloren hat, davon ist Bernhard Horwatsch überzeugt und will jeden gerne zum Lesen anstiften.



*Quellen:
"Musil, Leben
und Werk in
Bildern und
Texten" von
Carl Corino,
erschieden im
Rowohlt-Verlag*

Der Text zum Erlöser-Bild ist aus dem Kapitel 108 des Romans Mann ohne Eigenschaften von Musil. Der äußere und der innere Mensch



Stellen Sie sich vor, Sie haben über 20 Jahre mit einem Menschen eine rege Korrespondenz geführt, sich mit diesem Menschen über alles Mögliche ausgetauscht. Nun sitzt er plötzlich ganz leibhaftig vor Ihnen und entspricht überhaupt nicht den Vorstellungen, die sich über ihn in Ihnen während der ganzen Zeit gebildet haben. Genauso ist es mit unserem Leben. Plötzlich ist es da, mehr oder weniger fest und stofflich geworden. Das eigene Leben erscheint überhaupt nicht als das, was man sich darüber vorstellte, als man einmal jung war und man mit der Zukunft nur korrespondierte. Jetzt ist die Zukunft da, von der man einst glaubte sie beeinflussen zu können. Sie ist aber ganz anders. Gegenüber dem Ideal ist das Leben eine Enttäuschung, weil Schönheit meist durch Nähe einbüßt. Es ist nicht so bunt, nicht so makellos, nicht so mondän, nicht so schillernd, nicht so intensiv, nicht so verwirrend, nicht so außergewöhnlich wie man es sich in seiner Jugend vorstellte. Jetzt, wo es ist wie es ist, dieses Leben, muss man es bis zum Ende behalten. Es geht

nicht mehr weg. Alle Versuche dieses fertige Leben loszuwerden, wirken absehbar lächerlich oder sogar bösartig. Menschen die sich neu erfinden sind am Ende hohle Nüsse. Ihnen ist alles abhandengekommen und mangels jugendlicher Spannkraft können sie das Neue nicht formen. Dafür rächen sie sich auch mal. Die Kraft der jungen Jahre in denen wir unser Leben so formten wie es nun ist, ist dahin. Es war eine blinde Kraft, ja die Blindheit war überhaupt Voraussetzung dieser jugendlichen Kraft das Leben zu formen. Wenn alte Menschen versuchen, sich zu regenerieren verfällt nur ihre Form ohne dass sich eine neue Form bilden könnte. Menschen die ihre Form verlieren zeigen das Äußere eines Monsters. Denn ihre Kraft ist nicht blind. Diese Kraft deckt auf, was jungen Menschen verborgen blieb und erzeugt so großen Horror. Jeder Versuch der Einflussnahme mündet in der Paradoxie. Ich bin nur zufällig, feixte die Notwendigkeit.

Nun ist es heute so, dass sich kein Leben mehr ganz durchformen kann. Junge Menschen scheitern nicht etwa an der Vielzahl der möglichen Entwürfe. Das war noch das Lebensgefühl der Moderne, in der neue Moden und neue Freiheiten mehr Auswahl suggerierte. Heute sind die angebotenen Entwürfe selbst formlos. Es besteht strukturell keine Möglichkeit mehr, den angebotenen Lebensentwurf zu formen. Entwürfe sind Illusionen geworden. Hat man erst die Verpackung entfernt, sieht doch jedes Smartphone gleich aus. Am Ende gleichen auch wir Menschen uns alle. Nur der Besitz von Dingen, materiellen Dingen und geistigen Dingen bildet Schichten, wie Dinge eben dazu neigen, sich zu schichten, aufzuschichten. Am äußeren Glanz der oberen Schicht zeigt sich der Mangel an Tiefe und Form: Ein geisterhaft leuchtendes Flackern, das man nicht mit den Händen greifen kann. Durch den statischen Druck der weiteren Schichten wird die Form in den unteren Schichten noch am Deutlichsten. Aber dort ist sie nicht mehr sichtbar. Die Glanzlosigkeit in den unteren Schichten deren Leben sich durch die Discounter-Dinge formte, ist kaum erstrebenswert. Wie aus Polyäthylen geformte Legobausteine bilden die unteren Schichten die Basis für die wabernde und formlose Oberfläche. Das tatsächliche Leben, so wie es ist, ist meist reinste Massenware. Diese Menschen unterscheiden sich in ihren Leben kaum noch. Die Unterschiede tauchen nur an der formlosen Oberfläche auf, die einen Firnis bilden, der schon beim Auftragen Patina anwarb. So träumen wir der Zukunft unseres Lebens hinterher. Längst ist unser Leben wie es ist, während wir uns in die

Vergangenheit träumen, in der wir noch von Zukunft träumen konnten. Der äußere Mensch erscheint daher in seiner vergangenen Form. Der innere Mensch dagegen bleibt sich entweder neurotisch vor sich selbst verborgen oder er deckt sich psychotisch auf. Denn äußerer und innerer Mensch passen nie zusammen. Treffen wir uns auf der Oberfläche, laufen wir in unserem Auftreten unserem eigentlichen Sein, Jahrzehnte hinterher. Wir sind antiquierte Menschen, weil wir unser tatsächliches Sein, unser Sein wie es ist, nicht aushalten würden. Es käme zum Denkerfall und am Ende zum Stillstand, zur völligen Antriebslosigkeit, wenn wir den inneren Menschen aufdecken würden.“

Quelle: B. Horwatitsch

<https://www.pierremontagnard.com/philosophisches/gedanken-akrobatik/>

Der Dozent: Bernhard Horwatitsch

Bernhard Horwatitsch, Dozent für das Institut „Freies Lernen“ in den Fächern: Kommunikation, Recht und Ethik, und gibt regelmäßig Kurse in „kreativem Schreiben“ und „Literaturgeschichte“ an der Münchner Volkshochschule und dem Münchner Bildungswerk.

Er moderiert mehrere Literaturkreise und ist regelmäßig beim Philosophie-Magazin „Lichtwolf“ und dem Grazer Feuilleton-Magazin „Edition Schreibkraft“ dabei, er schreibt Kurzgeschichten zum Thema KI in dem Computermagazin c't. Zahlreiche Einzel-Veröffentlichungen von Kurzgeschichten und Essays in verschiedenen Anthologien und Literaturzeitschriften (Lichtwolf, Edition Schreibkraft, Sterz, BISS, Federwelt, c't, Noel-Verlag, und viele andere). www.literaturprojekt.de



Thema I: Skandale in der Kunstgeschichte

Skandale sind kein Phänomen der zeitgenössischen Kunst. Es hat sie immer schon gegeben. Allerdings sind manche dieser Skandale für uns heute nicht mehr nachvollziehbar, zu harmlos wirken die Gemälde in unserer modernen Zeit. Doch was wir heute als harmlos einstufen, war für die Betrachter anderer Epochen ein Ärgernis und für die Künstler unter Umständen eine Bedrohung: Sie mussten durchaus mit drakonischen Strafen rechnen. Wir machen einen Streifzug durch die Kunstgeschichte und schauen auf jene religiösen, politischen und gesellschaftlichen Skandalbilder mit brisantem Inhalt.

Thema II: Antike Mythen

Spätestens ab der Renaissance eroberten neue Geschichten die Leinwände und Holztafeln der Maler. Es waren Erzählungen aus der antiken Mythologie, die Einzug in den Kanon der Malerei fanden. Heldengeschichten starker Männer, wie Herkules, oder illustre Episoden aus dem Leben der antiken Götter boten eine Vielzahl von Deutungsmöglichkeiten für die Betrachter der damaligen Zeit. Darüber hinaus waren die Geschichten aber auch unterhaltsam und die Maler konnten ihr ganzes Können unter Beweis stellen. Wir schauen uns berühmte Beispiele aus unterschiedlichen Epochen an und entdecken gemeinsam den Sinngehalt der Gemälde, erfahren mehr über die Auftraggeber und deren Beweggründe, solche Kunstwerke zu kaufen.

Die Dozentin: Silke Rüsche, M.A.

Silke Rüsche, Studium der Kunstgeschichte, Ethnologie und Alten Geschichte an der Universität Münster MA, wissenschaftliche Assistentin an der TU Dortmund, Institut für Kunst und Materielle Kultur, Vorträge im Rahmen von Tagungen, Vorlesungsreihen und Vernissagen in Dortmund und München.



Thema: Mathematik neu erzählt

Von Ziffern, Zahlen und Daten

Ist alles Zahl? Das Verstehen der Welt durch Zahlen. Diese Vortragsreihe mit vier Doppelstunden führt von den ersten uns bekannten Zahlendarstellungen vor mehr als 20.000 Jahre hin bis zur Entwicklung des Internets und des Smartphones.

Von Ziffern und Zahlen: Einführung in die Geschichte der Zahlen von den ersten Kerbreihen bis zum Binärsystem

Von Rechentafeln in der Antike bis zur Lochkarte: eine Geschichte der Rechenwerkzeuge

Daten sind auch Zahlen: zur Geschichte des modernen Computers.

Es werden kulturelle und gesellschaftliche Zusammenhänge deutlich gemacht und die historische Entwicklung wird mit Beispielen aus Kultur und Zivilisation der jeweiligen Völker und Epochen veranschaulicht.

Der Dozent: Dr. Norbert Niggemann

Dr. Norbert Niggemann ist Informatiker und war viele Jahre in der Softwareentwicklung tätig. Seit dem Ruhestand hat er sich mit der Zahlen- und Computergeschichte beschäftigt und stellt dieses Wissen in Vorträgen anschaulich und unterhaltsam vor.